

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Unstirrtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Beamtenträger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 183.

Dienstag den 18. September.

1894.

Das Kalisyndikat.

Der „Verein für Sozialpolitik“ hat zur Vorbereitung der für die diesjährige Generalversammlung in Aussicht genommenen Erörterung über Trusts, Ringe, Kartelle und ähnliche großkapitalistische Organisationen die Professoren Schmoller, Brentano, Bücher und v. Miasowzki beauftragt, das bezügliche Material zusammenzustellen und zu verarbeiten. Leider konnte diese Aufgabe nur in engen Grenzen gelöst werden. An vierzig deutsche Kartelle war eine Aufforderung ergangen, die Statuten und schriftlichen Verträge und Verhandlungen dem Verein für Sozialpolitik zum Abdruck zu überlassen; ausdrücklich war die Versicherung beigefügt, daß durchaus keine Mitteilung von Geschäftsgeheimnissen beanprucht sei. Gleichwohl waren die Antworten überwiegend negativ. Nur zehn Verbände gaben eine befriedigende Antwort und zwar waren dies zumest diejenigen Kartelle, für deren Bearbeitung bereits feste Mitarbeiter gewonnen waren; d. h. die Kartelle haben das Material erst herbeigeholt, nachdem ihnen durch die Wahl der Bearbeiter eine Garantie für eine nachsichtige Behandlung geboten war. Zu diesen gehören auch das deutsche Kalisyndikat und das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat. Unter diesen Umständen wird man das Material sehr vorsichtig behandeln müssen. In dem Abschnitt über das Kalisyndikat wird bezüglich dieses bemerkt: nicht zum wenigsten mit Rücksicht auf die Lohnarbeiter dürfe dafür enger treten werden, daß die Produktionsregelung nicht unter allen Umständen dem freien Wettbewerb überlassen bleibe; es diene dem öffentlichen Interesse, wenn ein wichtiges wirtschaftliches Gut vor Raubbau und Verschleuderung geschützt wird, zumal wenn der Produzent sich mit mäßigem Gewinn begnügt und der Consument zu vernünftigen Preisen weiter die Waare erhält. Danach wäre also das Kalisyndikat eine Veranstaltung im öffentlichen Interesse! Wie erinnerlich, ist dem preussischen Abgeordnetenhaus in der vorigen Session ein Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung und Gewinnung der Kali- und Magnesiasalze vorgelegt worden, wonach dieselbe in Zukunft lediglich dem Staate zuzuehen sollte. In entgegenstehender Weise sollte dieses Gesetz das in seiner Entwicklung bedrohte Kalisyndikat für alle Zukunft gegen die Konkurrenz sicher stellen. „Inwieweit, heißt es in der Begründung, die (erwähnten) Schutzbohrungen das Entstehen neuer Kaliberwerke doch nicht haben verhindern können, ist es bisher noch stets gelungen, die neuen Werke zum Eintritt in das Syndikat zu bewegen (!) und dadurch dem Kaligeschäfte seine ruhige und stetige Entwicklung (!) zu bewahren. Inzwischen wird es mit dem jedesmaligen Hinzutreten eines neuen Werkes immer schwieriger, eine Einigung über die den einzelnen Werken zu gewährenden Abfah- und Fördermengen zu erzielen. Da nun die verhältnismäßig günstige Lage der vorhandenen Kaliberwerke einen starken Anreiz zur Erlangung neuer derartiger Gerechtigkeiten bietet und die Leistungsbohrungen in starker Weise zunehmen, so ist bei Fortdauer des jetzigen Rechtszustandes mit voller Sicherheit in naher Zeit eine so wesentliche Vermehrung der Kali fördernden Werke voranzuzusehen, daß das Syndikat nicht länger aufrecht zu erhalten sein wird.“ ... Es sollte also, um das Kalisyndikat gegen alle aus der freien Konkurrenz entstehenden Fähigkeiten sicher zu stellen, der Kreis der Produzenten gesetzlich abgegrenzt bez. geschlossen werden. Glücklicher Weise hat die Vorlage im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit nicht gefunden, obgleich man ernstlich verucht hatte, die Monopolisierung des Kaliberbaues als dem Interesse der Landwirtschaft entsprechend darzustellen. In den Commissionsverhandlungen über die Vorlage ist denn auch die Methode angegeben, deren das Syndikat sich bedient, ein neues Werk, wie die amtliche Begründung sich ausdrückt, „zum Eintritt in das Syndikat zu bewegen“. In dem Commissionsbericht ist zu lesen: „Von der einen Seite wurde noch

darauf aufmerksam gemacht, wie auch jetzt schon das Syndikat das Bestreben habe, die Konkurrenz auszuschließen und die Preise hoch zu halten. Das Salzbergwerk Wilhelmshall habe Kamellit zu 58 Pf. offerirt zu einer Zeit, als es dem Syndikat noch nicht beigetreten war und dieses den Preis für eben dieses Product auf 90 Pf. festgelegt halte. Sofort habe das Syndikat den Preis auf 60 Pf. herabgesetzt und damit das Werk gezwungen, dem Syndikat beizutreten. Nachdem dies geschehen, sei der Preis für Kamellit aber auf 90 Pf. wieder erhöht worden.“ Derselbe Bericht constatirt, daß in der Commission folgendes Urtheil über das Kalisyndikat abgegeben wurde: „Zweck des Syndikats sei es keineswegs, die Preise auf das niedrigste Maß herabzubringen, im Gegentheil, man wolle durch Ausschluß der Konkurrenz einen Preisdruck verüben und selbst von der Regierung sei bei allen Verhandlungen, in denen das Syndikat lobend erwähnt werde, nur das Resultat hervorgehoben worden, daß (in Folge der Einwirkung des Bergfiskus) eine übermäßige Erhöhung vermieden sei u. s. w. Die Mittheilungen des Vereins für Sozialpolitik über das Kali- und das Kohlenyndikat sind also mit berechtigtem Mißtrauen aufzunehmen. Von größerem Interesse ist die Darstellung der Kartelle in Oesterreich, Frankreich, Rußland, Dänemark und Nordamerika, weil hierbei die oben ange deuteten Rücksichten wegfallen. Von den „wohlthätigen“ Wirkungen der amerikanischen Trusts, namentlich des Zudertrusts haben die Verhandlungen über die Wilson'sche Tarifbill geradezu haarsträubende Proben geliefert. Einen Beitrag zur Beurtheilung derselben hat ja auch Präsident Cleveland unlängst in dem Schreiben geliefert, in welchem er die Gründe auseinandersetzt, aus denen er dem neuen Zolltarif seine Unterthrift verlagte hat. „Die Trusts und Combinationen, — der Communismus des Mammon — schreibt Cleveland, deren Machinationen uns an der Erreichung des verdienten Erfolges hinderten, sollten weder vergessen, noch ihnen verziehen werden. Wir werden uns von unserem Erstaunen über ihre Machtbeweise erholen und wenn uns dann die Frage aufgeworfen werden sollte, ob sie dem freien, gelegentlich gebundenen Willen der Vertreter des Volkes sich unterwerfen oder die Gesetze diktiren sollen, welchen die Bevölkerung gehorchen muß, so werden wir dieses Dilemma (issue) acceptiren und es erledigen als eines, welches die Integrität und Sicherheit amerikanischer Institutionen involvirt.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die erste Sitzung der ungarischen Delegation wurde am Freitag Nachmittag in Pest um 5 Uhr eröffnet und Johann Graf Ludwig Tisza zum Präsidenten gewählt. Graf Tisza gedachte in seiner Eröffnungsrede zuerst mit tiefempfundnen Worten des Erzherzogs Wilhelm und des Kriegsministers v. Bauer, welche seit der letzten Tagung der Delegationen gestorben sind, und führte hierauf folgendes aus: Neben dem Dreibunde biete eine Garantie für die Erhaltung des Friedens die volle Kriegstüchtigkeit der Verbündeten, somit auch die der österreichisch-ungarischen Monarchie. Aber auch die Erhaltung des inneren Friedens sei notwendig; derselbe wiege gute Beziehungen mit den Nachbarmächten auf. In dem Ungarn alle zur Erhaltung der Großmachstellung nöthigen Mittel zur Verfügung stelle, erwarte es, daß die Monarchie auch ihr ganzes Ansehen in die Waagschale legen werde gegen unbefugte äußere Einmengenungen, deren Duldung den inneren Frieden stören könnte. Die Gewähr hierfür biete der König von Ungarn, der die Integrität der Gebiete der Stefanstrone zu wahren für seine heiligste Pflicht halte. — Der Redner schloß mit einem von langanhaltenden Oelrufen begleiteten „Hoch lebe der König!“ Alsdann wurden noch die Wahlen für die Ausschüsse erledigt. —

Am Sonntag empfing der Kaiser die Präsidenten der Reichsrathsdelegationen. Der Präsident Febr. v. Glumedy sicherte in einer Ansprache dem Kaiser die Festhaltung der traditionellen, patriotischen Olyerwilligkeit unter gewissenhafter Beobachtung auf die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung zu und betonte die Nothwendigkeit der Entfaltung der geistigen und materiellen Volksträfte, guter Finanzen und eines geregelten Geldwesens für die Entwicklung der Wehrkraft. Die Delegation werde allen Forderungen, die ohne Gefährdung des Gleichgewichts im Staatshaushalt für die Entwicklung und Schlagfertigkeit der Wehrkraft unerlässlich seien, genügen. Die Bevölkerung wisse, daß sie diese schweren Lasten im Interesse der Erhaltung des Friedens trage. Glumedy gab sodann eine warme Schilderung der Thätigkeit des Kaisers, der den gerechtesten Richter im Widerstreit der verschiedenen Ansprüche und Bestrebungen bilde. Daher sei das dynastische Gefühl ein so bedeutender Factor im öffentlichen Leben Oesterreichs geworden, daher erteile ein so begeisterter Jubel bei dem Erscheinen des Kaisers, von dem der Kaiser sich in der letzten Zeit wiederholt habe überzeugen können. Auch das Ausland bringe dem Kaiser Bewunderung und Verehrung entgegen, man fenne das innige Verhältniß zwischen dem Fürsten und dem Volke Oesterreichs. Die Ansprache schloß mit einem Gebet für die Erhaltung des Kaisers, der den äußeren Frieden schirme und in uner schöplicher Geduld die Wege zu dem inneren Frieden zu weisen bemüht sei. Beim Empfang der ungarischen Delegation hob Tisza in seiner Ansprache hervor, der Dreibund sei ein wirksames Werkzeug für die Sicherstellung des Friedens, dem eine doppelte Wichtigkeit zuzume, angeht, neuerer in Europa wahrnehmbarer Strömungen bezüglich der Organisation des Staates und der Gesellschaft. Der Kaiser erwiderte auf die Ansprachen folgendes: Die Versicherungen Ihrer treuen Ergebenheit, die ich soeben vernommen habe, erfüllen mich mit aufrichtiger Genugthuung und ich sage Ihnen hierfür meinen herzlichsten Dank. Es gereicht mir zur lebhaften Friedigung, daß die Führer, die ich, als die Delegationen das letzte Mal versammelt waren, auf die Erhaltung und Consolidirung des Friedens ansprach, in der heutigen beruhigteren europäischen Lage ihre Betätigung finden und daß die sehr freundschaftlichen Beziehungen, die wir mit allen Mächten pflegen, zu der Hoffnung berechtigen, daß wir auch weiterhin uns ungehindert der Entwicklung und Förderung der Wohlthat unserer Völker werden widmen können. Immerhin bleibt es eine Nothwendigkeit, und meine Regierung hält es gleich den anderen Mächten für ihre Pflicht, in der Fortentwicklung der Wehrkraft der Monarchie keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Die Voranschläge meiner Kriegsverwaltung sind dementsprechend in dem Rahmen der Delegationen im vorigen Jahre bekannt gegeben, für die nächsten Jahre in Aussicht genommenen organisatorischen Progression gehalten, wobei eine gewissenhafte Rücksichtnahme auf unsere finanziellen Verhältnisse zur Grundlage genommen wurde. Bosnien und die Herzegovina werden auch im Jahre 1895 in der Lage sein, die Auslagen ihrer Verwaltung aus dem eigenen Einnahmen vollständig zu betreiben. Zudem ich die Erfüllung der Ihnen zugehenden Vorlagen Ihrer bewährten patriotischen Einsicht empfehle, rechne ich darauf, daß Sie meine Regierung durch Ihre vertrauensvolle Mitwirkung unterstützen werden und heiße Sie freundschaftlich willkommen.

Holland. Zu den Kämpfen auf der Insel Lombok wird dem „Neuen Natterdam'schen Courant“ aus Batavia gemeldet: Balangahan, wo sich das Volk von Mataram versammelt hatte, wurde nach eintägigem Gefecht durch die Holländer erobert und besetzt. Der Verlust der Holländer betrug zwei Tödtet und einige Verwundete. Der Feind verläßt jetzt die Kampongs vor Mataram. Die Salaks

verbrannten den Palast zu Goenoeng Sari und fielen die Gabeln heftig an. Der Befehlshaber denkt die Hauptstadt Malaram binnen acht Tagen zu erobern.

Serbien. Zur Ausrottung des serbischen Räuberwesens beschloß, wie die „Wost. Ztg.“ meldet, der serbische Minister eine neuerliche Verneuerung der Gendarmen um 650 Mann, wovon 150 beritten sein sollen. Damit ist die Gendarmen in kurzer Zeit von 480 auf 1900 Mann verstärkt worden.

Ägypten. In den Verhaftungen angelegener Ägypter wegen Sklavenhandels, die Ende vorigen Monats erfolgten, waren fortgesetzt skandalöse Einzelheiten bekannt geworden. U. a. ist Ali Pascha Scherif, der ebenso reiche wie früher mächtige Hofling, mit einigen Genossen in Haft gesetzt worden unter der Anklage, sechs Negermädchen, die in Wadai in die Hände der Sklavenhändler gefallen waren, erworben zu haben. Trotz seines Abgleichens wurde er vollständig überführt; der Kaufpreis für die Opfer hatte 20 ägyptische Pfund (420 M.) für jedes „Stück“ betragen. — Das Kriegsgesicht in Kairo hat in dem Prozesse wegen Sklavenkaufes trotzdem die beiden angeklagten Paschas freigesprochen und die übrigen Angeklagten zu Zwangsarbeit von sechs Monaten bis anderthalb Jahren verurteilt. General Kitchener hat die Verurteilungen bestätigt, jedoch die Befähigung der betreffenden Erkenntnis verweigert.

Saiti. In der Negerrepublik geht es seit einiger Zeit wieder recht unruhig zu. Neuerdings wird gemeldet, daß der Präsident Hippolyte an einer plötzlichen Nerven- und Herzkrankheit leide. Seine Gegner sollen darauf einen wahrhaft teuflischen Plan erfaßt haben, indem sie die in dem Palaste wohnende verheiratete Tochter des Präsidenten zu ermorden versuchten, in der Hoffnung, daß die hierdurch hervorgerufene Aufregung den herzkranken Mann tödten würde. Der Plan sei jedoch mißglückt, und der Präsident habe zehn der angeblichen Anstifter erschießen lassen.

Korea. Die Kämpfe haben wieder begonnen. Der „Times“ wird aus Shanghai gemeldet: Nach Nachrichten, welche aus Pingyang in Nientin eingegangen sind, griffen die Japaner in der Nacht des 12. September die Chinesen bei Pingyang an, wurden aber zurückgeschlagen. Das Gefecht soll äußerst blutig verlaufen sein. Die japanischen Schiffe kreuzten im Golfe von Petchili. Pingyang liegt im Nordwesten Koreas. Es haben an dieser Stelle schon wiederholt Gefechte stattgefunden, bei denen die Chinesen bisher stets Sieger geblieben sind. — Jedemfalls wird man gut thun, in diesen chinesischen Siegesberichten vor der Hand noch Zweifel zu setzen, um so mehr, als noch kurz zuvor die Japaner südlich von Pingyang einen großen Erfolg über die Chinesen errungen haben. Die Londoner „Central News“ melden nämlich aus Seoul, daß die Japaner in drei auf Pingyang convergirenden Kolonnen avancierten. Ein Armeecorps marschiert durch das Gebirge von Genisan und bedroht die chinesische Flanke, eine zweite Armee operiert von Pongjan und Chungwo, ein drittes Corps von Hwangjan aus. Am 6. d. M. stieß das letztere auf chinesische Kavallerie von der Nordarmee. Die Chinesen griffen tapfer an, konnten aber dem Infanterieschnellfeuer nicht widerstehen und entflohen zu ihre Forts. Die Japaner warteten das Herankommen ihrer Artillerie ab und eröffneten die Forts, wo sie viele Vorräte fanden. Die Chinesen gingen bis Pingyang zurück. Der chinesische Verlust betrug 400 Mann, der der Japaner unter 100. Aus alledem ergibt sich, daß in Wälde bei Pingyang eine Entscheidungsschlacht zu erwarten ist. Vielleicht hat es am 12. d. M. nur um ein Recognoszungsgefecht gehandelt und dürfte demnach die Hauptmacht der Japaner zum Angriff auf die chinesischen Stellungen schießen. — Aus Shanghai wird gemeldet, daß die im Innern ausgeübene chinesische Soldateska langsam der Rüste zu marschieren und zwar raubend und brennend, sowie daß die größte Unordnung in der Provinz Schingking herrscht, von wo die bedrohten Missionare entflohen. Zwei Japaner, die in der Umgegend von Shanghai als Spione aufgegriffen waren, wurden nach Hankang abgeführt. — Nach einer Meldung des „Meisterischen Bureaus“ Dofohama hat die strenge Censur über die Presse nachgelassen, doch ist es den Zeitungen verboten, Nachrichten über die Bewegungen der japanischen Truppen und der japanischen Marine zu veröffentlichen.

Deutschland.

Berlin, 17. Sept. Der Kaiser ließ in der Nacht zum Freitag vor Sabin von der Flotte ein großes Manöver ausführen. Nach Beendigung desselben gingen die Schiffe wieder vor Sabin vor

Anker. Freitag Abend ließ dann der Kaiser zwischen 10 und 11 Uhr einen Angriff der Torpedobootflotte auf die in Sabin ankernden Schiffe ausführen. Derselbe verlief in gelungenster Weise. Sonnabend früh schiffte sich der Kaiser zu weiteren Manövern an Bord des Panzerschiffs „Bödtch“ ein. — Beim Kaisermanöver in Struppen hat der Kaiser dem Fort VII zu Königsberg den Namen „Fort Herzog von Holstein“ gegeben und Sr. Majestät dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein durch ein Handschreiben hier von Mitteilung gemacht.

(Eine markante Äußerung des Kaisers) über die Lichtigkeit unterer beiden östlichen Armeecorps wird aus der Provinz berichtet. Danach hat der oberste Kriegsherr in der Schlusskritik über die Manöver des 17. und 1. Armeecorps folgende Worte gesprochen: „Ganz ausgezeichnet! Ich bin sicher, daß diese Meine beiden östlichen Grenzcorps einen etwa vordringenden Feind im ersten Ansturm über den Haufen werfen werden!“

(Das preussische Staatsministerium) trat am Sonnabend Nachmittag zu einer Sitzung zusammen. — (Ordensverleihung) Dem Kommandierenden des IV. preussischen Armeecorps General v. Hänisch hat der Prinzregent von Bayern das Großkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

(Für die Festung Thorn), die in den letzten Jahrzehnten an Stärke, Wichtigkeit und Bedeutung erheblich gewachsen ist, soll nach einer Meldung der „Wost. Ztg.“ in nächster Zeit neben dem Kommandanten ein Gouverneur mit einem entsprechenden Stabe ernannt werden.

(Zur Königsberger Kaiserrede.) „Das Ereignis der Woche, schreibt die agrarische „Deutsche Tageszeitung“, war die Kaiserrede in Königsberg. Es ist jetzt bereits die Wirkung dieser Kundgebung zu übersehen, sie bleibt hinter den Erwartungen, die im mancherlei Lager zuerst an sie geknüpft worden sind, weit zurück. Heute kann man bereits feststellen, daß alle die Parteien, die mit uns die jetzige Wirtschaftspolitik der Regierung verurtheilen, keineswegs von ihren Standpunkte abgehen werden, ja es scheint uns sicher, daß der Kampf, wenn er vielleicht auch in der Form sich etwas ändern sollte, in der Sache an Schärfe zunehmen muß und zwar nicht wegen der Kaiserrede, sondern wegen der Folgerungen, die im gegnerischen Lager aus ihr gezogen werden. Zu dem gegnerischen Lager ist hierbei in erster Reihe die offizielle Presse zu rechnen, die für ihre Entrüstung über die konservativ-agrarische Opposition gar nicht mehr die sonst üblichen Grenzen des politischen Kampfes anzuweichen scheint, sondern sich so stellt, als ob ein Gegner des Manchestertums sich von einem Anarchisten wie Caserio nur ganz wenig unterscheide.“ Dagegen richtet der „Reichsbote“ eine dringende Aufforderung an die konservative Partei, nur ja nicht „zurückhaltend, zögernd und zaubernd zur Seite zu treten und das Kaiserwort epholos verfallen zu lassen“, sondern „das Gold der kaiserlichen Worte in die Wägen auszuräumen, welche das Bedürfnis der Nation erheischt.“ Man „sollte den Muth verlieren, wenn man die Theilnahmlosigkeit und Indolenz des konservativen Publicums sieht“. Die konservativen Vereine und die Presse müsse sich jetzt regen. Dabei gebietet sich das Blatt, als ob der Kaiser die konservative Partei und diese ausschließlich zum Kampf gegen den Umsturz aufgefordert hätte.

(Die „Kreuzztg.“) polemisiert gegen die Königsberger „Allg. Ztg.“, die in einer Entgegnung auf eine der konservativen „Distr. Ztg.“ von dem Vorsitzenden des Döpreussischen Konservativen Vereins Graf zu Dohna-Land überhandte Erklärung zur Kaiserrede geschrieben hatte: „Wenn nun aber gar das obige Wort aus der kaiserlichen Rede — als ausgelöscht betrachte ich Alles, was geschah — so ausgelegt wird, als betrachte der Kaiser fortan ohne Weiteres alles als ausgelöscht, was geschehen, so ist das eine Sinnverdreherung, die man fast frivol nennen möchte.“ Von einer Bedingung habe der Kaiser nichts gesagt. Als schlagenden Beweis für ihre Auffassung führt die „Kreuzztg.“ dann an, daß der für den Artikel der „Distr. Ztg.“ verantwortliche Vereinsvorsitzende Graf zu Dohna-Land die Auszeichnung genossen habe, am 10. September — also drei Tage nach der Rede — von Sr. Majestät im kleineren Kreise zur Tafel gezogen zu werden. Graf zu Dohna-Land gehört unseres Wissens nicht zu den Personen, deren Namen der Kaiser von der Liste der zu den Königsberger Festlichkeiten eingeladenen gestrichen hat. Im Uebrigen beweist die Thatfache, daß er am 10. d. mit dem Kaiser dinit hat, nichts für seinen Verlust (in der „Distr. Ztg.“) die Nachricht, daß der Kaiser eine Anzahl Personen von der Einladung ausgeschlossen habe, zu bemängeln. Selbst Herr v. Ploß hat die Meldung als zutreffend anerkannt. In dieses Kapitel gehört auch die weitere Meldung der „Kreuzztg.“, daß der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff heute und morgen

(15. und 16.) zu einem Besuche bei dem Grafen v. Mirbach-Sorquitten — einer der von der Liste Gestrichenen — weil.

(Von der Marine) Der zum Flaggschiff des neuen deutschen Kreuzergeschwaders bestimmte Kreuzer dritter Klasse „Gefion“ wird voraussichtlich noch Ende dieses Monats die Reise nach Ostien antreten, um sich in Jofohama mit den übrigen Geschwaderschiffen „Arcana“, „Alexandrine“ und „Marine“ zu vereinigen.

Volkswirtschaftliches.

(Vom 1. October d. an werden die preussischen Staatsbahnen Arbeiter-Rückfahrkarten für Entfernungen über 100 Kilometer nicht mehr ausgeben. Der Sturmlauf der Agrarier gegen die billigen Arbeiterkarten ist demnach nicht ganz ohne Wirkung geblieben.

(Vom „Waarenhaus für Arme und Marine“ theilt die „Deutsche Colonialwaarenzeitung“ neuerdings mit, daß das Waarenhaus des Völkervereins jetzt auch Reisende hält, die den gewerbetreibenden Bürgern das Geschäft „wegzuschleppen“ versuchen und zwar in Waaren aller Art. Dem genannten Organ liegt eine lithographirte Postkarte vor, die nichts anderes enthält, als einen Reiseschein, wie sie andere launmännliche Reisende auch verwenden, nur mit dem Unterschiede, daß hier der „Königliche Lieutenant der Landwehr“ noch aufgeführt wird, den „Reisekonf.“ auch den „Serren Offizieren“ guttätig avertieren zu wollen, der Bestellungen „auf alle in der Preisliste des Vereins verzeichnete Artikel, z. B. Wein, Cigaren“ entgegenzunehmen will.

(Eine große Arbeitsunterbrechung wird aus America gemeldet. Alle Fabriken der „Kautschuk Compagnie der Vereinigten Staaten“ wurden geschlossen. 14 000 Arbeiter verlieren dadurch ihre Beschäftigung. Man meint, die Schließung der Fabriken werde nur vier Wochen dauern.

Vermishtes.

(Von den Theilnehmern an der Distanz-Radsahrt Babel-Clede) trafen am Sonnabend Abend in Mainz ein: Opel-Wülfelsheim und Sorge-Köhl um 7 Uhr 46 Min., Guntrecht-Wahlhausen 7 Uhr 48 Min., Weis-Hänberg 8 Uhr 16 Min., Grüttner-Berlin 8 Uhr 20 Min., Reheim-Wülfelsheim 8 Uhr 35 Min., Heime-Dammmer, Schweinmann-Bargen, Wülfelsheim-Berlin, Köder-Friedemann 9 Uhr 13 Min., Johann-Berlin 9 Uhr 44 Min. — Weiter wird aus Clede, 17. September lithographisch gemeldet: Von den Theilnehmern an der internationalen Distanz-Radsahrt Babel-Clede — 620 Kilometer — traf gestern um 9 Uhr 52 Min. früh nach 27 Stunden 51 Min. Fahrt Fritz Opel-Wülfelsheim als Erster am Ziel ein und gewann somit den Kaiserpreis; als Zweiter folgte Guntrecht-Wahlhausen um 9 Uhr 52 Min. 30 Sec., als Dritter Reheim-Wülfelsheim um 10 Uhr 18 Min. und als Viertes Grüttner-Berlin um 10 Uhr 43 Min.

(Mörder und Brandstifter.) Die Entdeckung einer großen Mordthat in Rabitzsch ergab in der Riesengebirgsgegend nicht geringes Aufsehen. Dem Besten „Lok.-Anz.“ wird darüber geschrieben: Seit dem 20. Aug. d. J. war die Tochter des Häuslers Matwald in Rabitzsch, ein 19-jähriges Mädchen, spurlos verschwunden. Man mußte nur, daß Marie Matwald sich am Abend des genannten Tages zum Besuch zu einem Nachbar begeben hatte; seit dieser Zeit war sie von Niemandem mehr gesehen worden. Als am 1. Sept. die Scheune des Häuslers Heidrich, die mit der Erste gefüllt, und das Hochstems niederbrannten, wurde das Gerücht laut, Marie Matwald sei ermordet worden, und der Brand des Heidrich'schen Grundstücks stehe damit in Verbindung. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft fand die Verhaftung des Häuslers Franz Wache und seiner Ehefrau statt, denen die Ermordung der Matwald und vorläufige Brandstiftung zur Last gelegt wird. Es ist als sicher anzunehmen, daß Wache die Matwald ermordet und alsdann die Leiche des Mädchens in der Heidrich'schen Scheune verbrannt hat. Um nun jegliche Spuren seiner Bluttat zu verwischen, legte er die Scheune des Heidrich in Brand. Es ist weiter als festgestellt anzusehen, daß Wache die Leiche der Matwald am Abend vor dem Feuer, in einem Fuder Getreide verstaubte, welches er in die Heidrich'sche Scheune fuhr, dahin befördert hat. In der That sind in dem Schutt und der Asche des niedergebrannten Gebäudes menschliche Knochen gefunden worden. Wache soll die That an Mache gegen Marie Matwald ausgeführt haben, die in einem gegen ihn schwebenden Strafverfahren zu seinen Ungunsten ausgelegt hat.

(Ein Durchbrenner.) Der Sozialdemokrat Engelhard, Kassirer der Filiale der Buchbinder-Centralanstalt und Begründer des Leipziger, ist nach Verurteilung der Kasse von dort hinständig geworden.

(Straßenraub.) Wie aus Tanger gemeldet wird, wurden am Sonnabend der britische und der bairische Viceconsul in der Nähe von Casablanca auf offener Straße von Mauren überfallen und beraubt.

(Bei dem Hauseinkauf in Ostien) sind nach einer weiteren Meldung der „Polener Zeitung“ zwei Gesellen und ein Lehrling aus dem obersten Stodwerk herausgehört und sofort todgeschossen. Zwei andere Arbeiter wurden schwer und ein Arbeiter leicht verletzt.

(Von einem Wirbelwind) wurde am Mittwoch auf der Iron Mountain-Bahn unweit Charleston, Missouri, ein Eisenbahnzug erfasst und der Bahndamm 20 Fuß tief hinabgerissen. Zwei Passagiere wurden getödtet und zwanzig verletzt.

(Großstadtelend.) Ein erschütterndes Bild aus dem Elend der Großstadt entrollt folgende Ziffern eines Berichterstatters: Ungefähr Hundert gestorben in Berlin am Mittwoch Nachmittag um 6^{1/2} Uhr der fast 71 Jahre alte Almoen-Empfänger Andreas Dindisch, als er auf Veranlassung der Armencommission mit

Bestes Böllberger Weizenmehl und Roggenmehl,
sowie sämtliche Futterartikel billigt.
P. Göhlsch,
Neumarkt.

ff. Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt **Otto Classe,**
Schmalestraße.

Frankfurter Essig-Essen
a Flasche 1 Mark,
ausreichend zur Bereitung von 10 Litern
Speise- oder 6 Litern Essig-Essen,
feinsten Bordeaux-Essig
und **Frucht-Essig**
empfiehlt **Oscar Leberl.**
Drogen- und Farben-Handlung,
Burastraße 16.

Deutsche Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit **Illustrirter Moden-Zeitung.**
monatlich 2 achtseitige Nummern und 1 Schnittmusterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das gesammte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegene Peniclen, großer Sprechsaal, kostenlose Stellen-Vermittelung
durch Inserate für alle besseren Stellen des weiblichen Geschlechts.

Einzige Frauen-Zeitung, die eine klare Uebersicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt und diese Verhältnisse, soweit sie gemäßigter und berechtigter Natur sind, energisch unterstützt.
Preis vierteljährlich nur Mt. 1.50,
frei ins Haus Mt. 1.75.

Bestellungen bei sämmtl. Postanstalten.
Jahresrate pro Zeile 30 Pf.
Probe-Nummern durch S. Jenne's Verlag,
Gorendorf-Berlin.

Zur Reparatur von allen Sorten Lampen,
sowie aller in mein Fach schlagenden Gegenstände hält sich bestens empfohlen

E. Keck, Klempnermeister,
Soalstraße Nr. 3.

Auch sind daselbst sämtliche Lampen ersatzweise zu haben.

Thüringer Weberverein Gotha
offerirt:

Saundücker, grob und fein.
Wischtücher in diversen Dessins.
Rüchentücher in diversen Dessins.
Staubtücher in diversen Dessins.
Zofentücher, feine.
Schürentücher.

Schürten in allen Preislagen.
Tischtücher am Stück und abgepaßt.
Reinleinen zu Hemden u. f. w.
Reinleinen zu Bettdecken und Bettwäsche.
Galbleinen zu Hemden und Bettwäsche.
Wettzeug, weiß und bunt.

Wettbedeget, roth und gefleischt.
Wett und Flanel, gut Waare.
Galbleinleinen Stoff zu Frauenkleidern.
Mittlerartige Tischdecken mit Sprüchen.
Mittlerartige Tischdecken mit der Wartburg.

Gekleidete Jagdwesten.
Fertige Kanten-Unter Röde von Mt. 2-3 pro Stück.

Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafteste Waare.
Wasser- und Preis-Courante lassen gerne gratis zu Diensten.

Die kanonische Zeitung besorgt Unterzeiger unentgeltlich.

Wir bitten möglichst um gef. Aufträge, gilt es doch, den armen Webern auf dem Thüringer Walde ihre gute, preiswerthe Waare abzunehmen und ihnen dadurch Beschäftigung zu gewöhnen.

Kaufmann Karl Grübel,
Vorstand.

Von der Reise zurück.
Dr. Hoeniger, Nervenarzt,
Halle a. S., gr. Steinstr. 53.

Friehes selbstgebacktes Plauenmehl
empfiehlt **Frederike Vogel,**
Hofmarkt Nr. 9.

Otto Franke, Burgstrasse 8.

empfiehlt in großer Auswahl **Neuheiten**
in Kleiderstoffen und Besätzen, reinwoll, doppelt breite Kleiderstoffe v. 90 Pf. p. Meter an,
in Regenmänteln, Jaquettes, Capes, Pelzerinnenmänteln, Kinder-Jaquettes und -Mänteln,
in Unterröcken, Damen- u. Kinder-Wäsche, in Feinen- und Baumwollwaaren, Feinleinen, Foulhaanische, 20 Mt.-Stücke v. 7,00 Mt. an.
in Meuble-Stoffen, Portieren abgepaßt und vom Stück, Teppichen, Fäustelstoffen, Frischen, Gardinen.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Preis 7,50 Mk. Preis 13,50 Mk.

Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.
Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten u. größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder genügenden Auskunft.
Paul Voigt, Halleische Straße 10 I.

Adolf Schäfer, Merseburg,

empfiehlt **Herren- u. Knabenwäsche,** als Oberhemden, Vorhemden, Serviturs, Kragen, Manschetten, Cravatten, Tricothemden, Barchenthemden.
empfiehlt **Damen- u. Mädchenwäsche,** als Damenhemden, Nachtjackets, Frisirmäntel, Bekleidet, Unterröcke, Unterhosen, Schürzen, Barchentwäsche.
Ausstattungen.

Herbst- u. Winter-Neuheiten in Kleiderstoffen.
Englisch-Bocker, Crêpe-Fantaisie, Croisé-Beige, Chevot-Riche, Engl. Block-Caro, Diagonal, Damascé-Uni, Chevot-Noppé, Panama-Fantaisie.

Damen- und Kindermäntel,
als **Markt-Jacken, Regenpaletots, Golfcape, Winter-Jaquettes, Regendolmans, Regenräder, Winter-Paletots, Herbstcape, Waträdler,**
in allen Preislagen vorrätig.

Zur Anfertigung nach Maass
sind gediegene Stoffe stets vorrätig und wird Garantie für guten Sitz übernommen.
Preise billig, bei solider Bedienung.

Jeder Leser unseres Blattes
sollte neben unserem Blatte auch die hochinteressante „Thierbörse“ halten. Für 75 Pfg. abonirt man für ein Vierteljahr bei der nächsten Postanfertigung, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwoch: 1. Die „Thierbörse“, 4 große Bogen stark. Die „Thierbörse“ ist Vereins-Organ des großen Berliner Thierzuchtvereins und anderer deutscher Thierzuchtvereine. 2. gratis: Den landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger“. 3. gratis: Die „Internationale Pflanzenbörse“. 4. gratis: Die „Naturrolen- und Schmittbörse“. 5. gratis: Die „Raninchenzeitung“. 6. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“. 7. gratis: „Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirtschaft“. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind, bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Bestellungen Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erscheinenden Nummern prompt nach. Man muß aber ausdrücklich bestellen: „Mit Nachlieferung.“

Dank.
Ich hatte ein sehr schmerzhaftes, furchtbar schmerzhaftes Unterleibsleiden, so daß ich gezwungen war, mich in ein Hospital aufnehmen zu lassen, wo ich mich einer schweren Operation unterziehen mußte, die mir aber die erste Genesung nicht brachte.
Von einer Klinik kam ich in die andere, oft verschiedene Operationen wurden an mir vorgenommen, aber ohne Erfolg zu werden.
Der mich zuletzt behandelnde Arzt sagte mir sogar, es wäre mir nicht zu helfen, ich müßte mein Leben mit Geduld tragen.
Dann aber nicht zufrieden, nahm ich schließlich meine Zuflucht zu dem **homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Dessau.** **Hausapothek** 6, und hatte mich dieser Herr ohne jegliche Operation nur durch Einnehmen in ein paar Monaten vollkommen von meinem qualvollen Leiden her, so daß ich heute vollkommen gesund bin.
Dem Herrn Dr. Volbeding hierdurch meinen aufrichtigen Dank.
Franz Saubier,
Düsseldorfer, Adersstr. 2 III.

2. Etage
Markt 10
ist sofort zu vermieten und zu beziehen.

la. schwed. Preiselbeeren
frisch eingetroffen bei **E. Wolf.**

Saure Sahne,

ganz vorzüglich, empfiehlt **Fr. Schrollber's Conditorol.**
Robert Heyne's Kinder-Nährzwieback
ist der beste und billigste. Außer in meinem Geschäft ist derselbe in Düren a 15 Pf. und a 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul Berger, Neumarkt-Bogette.**

Parteitag und Parteiprogramm.
Die eingehenden und zuverlässigsten Berichte enthält die **„Freiinnige Zeitung“**, begründet von Eugen Richter.
Man abonirt bei allen Postanstalten auf die „Freiinnige Zeitung“ (Nr. 2252 der Postzeitungsliste) pro IV. Quartal für **3 Mark 60 Pfennig.**
Neue Abonnenten erhalten gegen Einlieferung der Postquittung an die Expedition, Berlin S.W., Zimmerstr. 8, die noch im **September** erscheinenden Ausgaben und den Anfang des spannenden Romans: **„Ein Sämann“** von **Andreas Fogel** gratis nachgeliefert.

Hospitalgarten.
Meine gut asphaltirte **Kegelbahn**
(gut heizbar) ist noch zwei Tage in der Woche frei.
C. Mayer.

Tanzstunde.
Der diesjährige Winter-Cursus beginnt für Herren **Dienstag den 18.**, für Damen **Freitag den 21. September**, abends 8 Uhr, im Saale der **Finkenburg.** Gelehrte Damen und Herren, welche **Gouté** und **Quadrille** erlernen wollen, können zu Anfang mit theilnehmen. Gest. Anmeldungen erbittet **Schmalestraße 10 II.**
K. Ebeling.

Sieber's Restaurant.
Heute **Dienstag Schlachtfest.**
Zur **Zufriedenheit.**
Heute **Dienstag Schlachtfest**, früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Brat- und frische Wurst.
E. Vogel.

Café-Haus Menschau.
Heute **Dienstag** Abend von 6 Uhr an **Rebhühner mit Weinbrand.**

Frauen zur Selbarbeit
Carl Berger.
Ein junges Mädchen aus guter Familie vom Lande **sucht Stellung** in einem besseren Haushalt. Antritt kann sofort erfolgen. Zu erfragen bei **E. Müller, Mühlberg 6.**
J. Mann, verheiratet, gleichviel welcher Art. **Müheres** **Zeugnis 13. Sol. part.**

Ein erfahrenes **Diennsmädchen** für die Küche sofort oder 1. October in eine Gastwirtschaft gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Schäfte und niedrigste Marktpreise
vom 9. bis mit 15. September 1894.

Weizen, pr. 100 Kl.	14.- bis 12.- Mt.
Roggen, do.	12.- bis 10.- "
Gerste, do.	17,50 bis 12.- "
Futter, do.	15.- bis 10.- "
Erbsen, do.	17.- bis 12.- "
Binsen, do.	20.- bis 16.- "
Wohnen, do.	18.- bis 14.- "
Kartoffeln, do.	4,50 bis 4.- "
Rindfleisch (von der Keule), pro Rilo	1,40 bis 1,30
Schweinefleisch, pro Rilo	1,30 bis 1,20
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,30
Schafschmelz, do.	1,30 bis 1,20
Butter, do.	2,80 bis 2,40
Eier, pro Schaf	4.- bis 3,60
Fett, pro 100 Rilo	7.- bis 6.-
Strich, do.	4.- bis 3,50

Marktpreis der Getreide
in der Woche
vom 9. bis mit 15. September 1894
pro Stück 7,50 Mt. bis 13,50 Mt.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage, betr. **XVI. Wienerburger Pferde-Lotterie**, von **Carl Siehe**, Berlin W., Unter den Linden 3, bei.

Siegen eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 16. Sept. Die gestern eröffnete Jagd auf Hasen hat ein günstiges Ergebnis geliefert, wie nicht anders zu erwarten war. Bereits gestern gegen Mittag wurden auf unserem Wochenmarkte die ersten frisch geschossenen Hasen zum Verkauf gebracht und schnell abgesetzt. Der Preis war keineswegs niedrig, denn es wurden für ausgeweidete Hasen ohne Fell n. 3 bis 3,75 Mk. gefordert und bezahlt. Bei der Fülle dieses schmackhaften Wildes wird sich der Preis bald billiger stellen. — Rebhühner werden zur Zeit nicht viel erlegt, da die scheuen Thiere nicht Stand halten. Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurden gezahlt für alte Hühner 1 Mk. für junge 1,20 Mk. pro Stück. — Falanen kommen erst nächsten Dienstag auf den Markt; der Preis hierfür dürfte sich auf 3 bis 4 Mk. pro Stück stellen.

Halle a/S., 16. Sept. In Siebighausen verstarb ein junges Mädchen im Alter von 19 Jahren unter Umständen, die Bedenken erregten. Die Untersuchung ergab denn auch Tod in Folge von Vergiftung. Weiteres über diesen mysteriösen Vorfall bleibt abzuwarten. — Im benachbarten Dre Weesen brannte die Scheune des Maurers Pfeiffer vollständig nieder; der angerichtete Schaden ist ein nicht unerheblicher, da die ganze Ernte und auch Vieh verbrannt ist. Ermittelt ist, daß keine Kinder, welche mit Streichhölzchen gespielt, die Urheber des Brandes sind.

Witterfeld, 17. Sept. In dem benachbarten Ort Petersroda ereignete sich gestern Morgen gegen 6 Uhr ein schreckliches Unglück. Auf der Erbe „Beharlichkeit“ ging plötzlich kurz vor Schichtschluß Gestein nieder und verschüttete eine ganze sogenannte Kameradschaft, bestehend aus 8 Mann. Man machte sich sofort daran, die zu Brüche gegangenen Kohlenmassen zu beseitigen, um zu den Verschütteten zu gelangen, was denn auch nach vieler Mühe gelang. Von den 8 Verschütteten wurden 6 mehr oder minder schwer verletzt und 2 todt hervorgezogen. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Erzählt wird, daß die Vermunglückten entgegen den Weisungen ihrer Vorgesetzten das Gestein zu tief unterhöhlt und so das Unglück selbst verschuldet haben. Seit einigen Tagen amirt auf der Grube ein neuer Obersteiger. In die Herrschaft über diesen Vorfall leichtbegriffliche Aufregung.

Wölgstedt, 14. Sept. Endlich hat der verhängnisvolle Südwestwind, der uns so lange die wäflerigen Ausbuchtungen des atlantischen Oceans als Regen zugeführt, einem beständigen Nordostwind weichen müssen. Jubel, Wonne und neue Arbeitsfreudigkeit haben das Herz des Landwirts erfüllt und alle Hände sind beschäftigt, das Gemummet zu trocknen und die reichliche Ernte desselben nun noch unter Dach zu bringen. Die langanhaltende Kälte hat auch recht abnorme Erscheinungen in der Pflanzenwelt hervorgerufen. So standen auf dem Trollenberglichen Rittergute einige Apfelbäume wieder in voller Blüte und in dem Hainemannschen Garten hat ein junger kräftiger Birnbaum (Forellensorte) sogar 3 mal geblüht, das erstmal im April, das zweitemal Anfang August und das drittemal jetzt im September. Von der ersten Blüte ist die Birnenernte eingemittelt, von der zweiten aber hat sich eine einzelne Birne entwickelt, die Fingerhutgröße und einen sehr langen Stiel hat. Diese Birne ist jetzt umgeben von der dritten Blüte.

Kötzigroda, 15. Sept. Das „Groß-Tagel.“ läßt sich von hier berichten: Sihen da kürzlich die Herren „Arbeiterführer“ Geyer, Kadet und Dr. Gradnauer hier selbst in Schumanns Weinstube zusammen und knetien. Von ungefähr tritt der Tischler G. von hier ein, um, wie er geht und steht, nach des Tages und der Arbeit Last und Gise seinen Trunk zu genehmigen. G. setzt sich mit an den Tisch, an dem die obengenannten drei Herren und noch ein vierter sitzen, und — wird von denselben naterimpfend weggewiesen, weil er in „Arbeiteranzug“ sei und es sich nicht schicke, sich so in die Kneipe zu begeben. Commentar überflüssig.

Leipzig, 13. Sept. Vor Kurzem starb hier ein begüterter Sonderling, dessen Sarge außer den Verwandten auch sein Fischhüter, der Sohn seiner Wäscherin und ein Kürschnergehilfe folgten. Letztere Drei wurden jetzt durch die Nachricht hocherfreut, daß jeder 300 Mk. bei Gericht erheben könnte, da der Verstorbenen für alle diejenigen testamentarisch ausgesetzt hatte, die, ohne Verwandte zu sein, an dem Leichenbegängnis theilnahmen.

Delitzsch, 15. Sept. Die Bemühungen wegen Errichtung eines Krieger- oder Sieger-Denkmal's in unserer Stadt sind endlich von Erfolg

getrönt worden, da es gelungen ist, die notwendigen Mittel zusammenzubringen. Gestern hat nun das Comité nach der Hall. Ztg. endgiltig einstimmig beschlossen, das Denkmal in schwedisch rothem Granit mit den Relief-Bildern von Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III., Moltke und Bismarck ausführen zu lassen und die Ausföhrung Herrn Bildhauer Weisensels in München, einem geborenen Delitzscher, um den Preis von 11500 Mark zu übertragen.

Meißen, 15. Sept. In diesem Jahre ist ein viertel Jahrtausend verflossen, seitdem eine der bestorganisirten Innungen Sachsens, die Bäckerinnung zu Meißen, gegründet wurde. Zu der Feier ihres 250jährigen Bestehens hat man den Tag der Völkervereinigung zu Leipzig, den 18. October, gewählt.

Dresden, 14. Sept. Ein Schmied in Geyer hat, wie die „Dresd. Nachr.“ berichtet, im Jorne über einen Keßling, der einen Eisenstab zu lange im Feuer gelassen hatte, dem jungen Menschen dieses glühende Eisen in den Unterleib gestossen, so daß es in den Körper eindrang. Die Verletzung soll lebensgefährlich sein. Der Thäter ist verhaftet.

Jeder Inhaber eines offenen Geschäftes ist verpflichtet, seinen Namen oder die Bezeichnung seiner eingetragenen Firma außerhalb des Geschäftslocales strafbarmäßig in deutlicher Schrift anzubringen. Ist eine weibliche Person Inhaberin des Geschäftes, so ist dies durch Anbringung des vollen Vor- und Zunamens kenntlich zu machen. So bestimmt eine neulich erlassene Polizeiverordnung, die vom 1. October cr. ab gilt. Indes nicht hier, sondern — in Erfurt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 18. September 1894.

Personalien. Der Regierungsrath von Jarkzewski hier selbst ist an die königl. Direction für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin versetzt worden. — Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 12. September ist dem Rittmeister und Escadron-Chef vom Thür. Husaren-Regiment Nr. 12, v. Hagke, der Charakter als Major verliehen worden.

Wichtige Reichsgerichtsentscheidung. Das Reichsgericht hat eine für Schüler und Eltern wichtige Entscheidung gefaßt, indem es in einem Urtheile die sog. Entschuldigungssatzettel, d. h. die Schriftstücke, in welchen Eltern die Schulverschämnisse ihrer Kinder bezeugen und entschuldigen, für Urkunden im Sinne des § 267 des Strafgesetzbuches und deren fälschliche Anfertigung als Urkundenfälschung erklärt.

Gegen den Eisenbahnfiskus werden jetzt Massenprozesse angestrengt, die durch die Erhebung eines Platzgelbes bei Benutzung der Harmonikasäge veranlaßt werden. Seitdem der Rechtsanwalt Dr. Gotthelf in Berlin dem bekannten Prozeß des Herrn Franz Wallner ein rechtskräftiges Erkenntnis zu Ungunsten des Fiskus erstritten hat, ist der genannte Herr von einer großen Anzahl von Personen beauftragt worden, auf gleicher Grundlage Klagen auf Herauszahlung des Platzgelbes in Höhe von 2 Mk. anzustrengen. Es handelt sich in allen diesen Fällen um Fahrkarten mit dem Aufdruck „Giltig für alle Züge“. Grundbedingung für den Erfolg solcher Klagen ist, daß die Reisenden sich weigern, die 2 Mk. zu zahlen und den Betrag nur unter Protest entrichten. Dem unerquicklichen Streite will übrigens die Eisenbahnverwaltung jetzt dadurch ein Ende machen, daß dem betreffenden Fahrkartenernert zur Vermeidung mißverständlicher Auffassungen eine andere, Mißdeutungen der fraglichen Artikel ausschließende Fassung gegeben wird. Der Neudruck zahlreicher Fahrkarten wird einige Zeit in Anspruch nehmen. In der Zwischenzeit soll an der bisherigen Erhebung des Zuschlag nichts geändert werden.

Wie der Hall. Ztg. nachträglich berichtet wird, fand am Sonntag den 9. d. M. im „Tivoli“ hier selbst eine Versammlung der Vertreter der zu dem geplanten Gruppenverbande Merseburger-Landstadt gehörenden Militärvereine statt. Die Stimmung im Allgemeinen ergab, daß über die Nothwendigkeit des geplanten Verbandes sehr getheilte Meinung herrschte; mehr noch aber zeigten sich die Gegenfäße bei der auf der Tagesordnung stehenden Wahl des Gruppenführers. Von einem Theile der anwesenden Vertreter wurde auch gefordert, zunächst die vom Bezirksvorstande entworfenen Satzungen des neuen Verbandes und damit die Grenzen der Befugnisse des neuzuwählenden Gruppenführers festzustellen, bis dahin aber die

Wahl desselben auszuweichen. Dieser Antrag wurde aber durch Stimmenmehrheit der ländlichen Vereine, deren Vertreter erklärten, wegen Mangels an Zeit zu einer zweiten Versammlung nicht erheben zu können, abgelehnt. Der von der Minorität erhobene Einwand, daß die im neuen Statutenentwurf dem Gruppenführer eingeräumten Befugnisse die Selbstständigkeit der Einzelvereine und deren Vorstände geradezu in Frage stellen können, erscheint gerechtfertigt und danach erklärlich, wenn die widerprechenden Vereine bei unveränderter Annahme der Satzungen ihren Austritt aus dem deutschen Kriegerbunde in Aussicht stellten. Man darf wohl hoffen, daß durch die am 16. d. M. in Kösen tagende Bezirksversammlung sich die Gegenfäße mildern lassen werden und die Satzungen eine alle Theile betriedigende Fassung erhalten, damit die selber zu beaufsichtigende Spaltung vermieden wird.

Das Freiumherlaufenlassen von bissigen Hunden ist nach einem Urtheile des Reichsgerichts, vierten Strafsenats, vom 20. April 1894 als Uebertretung aus § 367 Z. 11 Str.-G.-B. zu bestrafen. „§ 367 Z. 11 Str.-G.-B. verlangt nicht, daß die bössartigen Thiere wilde sein müßten, sondern deutet, indem er beide Arten von Thieren (wilde und bössartige) unterscheidet, darauf hin, daß unter den bössartigen auch zahme oder gezähmte zu verstehen sind. Es fallen deshalb auch Hunde unter diese Vorschrift. Sie können als „bössartig“ angesehen werden, wenn sie wieder die Natur ihrer Art schädlich sind.“

Die Mitglieder der Maurer-Bezirgsvereine begingen am Sonntag Nachmittag in festlicher Weihe das 50jährige Stiftungsfest ihrer Kasse und verbanden damit die Weihe einer neuen Fahne. Gegen 3 Uhr versammelten sich die Festgenossen, denen sich die hiesigen Zimmerleute und die Gerbergesellen mit ihrer Fahne angeschlossen hatten, im Casinoarten, woselbst zunächst der Fahnenweihe in schlichter Weise vorgekommen wurde. Hierauf ordnete sich der Festzug, der mit zwei Musikkapellen verschiedene Straßen der inneren Stadt, sowie die Vorstadt Altenburg durchzog und seinen Ausgangspunkt wieder im „Casino“ nahm. Hier hatten sich inzwischen die Angehörigen und Gäste des festgebenden Vereins in so großer Zahl eingefunden, daß der Garten nicht gefüllt erliegen. Die folgenden Stunden bis zum Abend verweilte das Publikum in bester Stimmung bei vortrefflicher Concertmusik unserer Stadtkapelle im Freien, da das prächtigste Wetter den Aufenthalt daselbst zu einem äußerst angenehmen machte. Abends von 8 Uhr an fand im Saale ein Ball statt, der die Festtheilnehmer bis in die späten Nachstunden zusammenhielt. Die neue Fahne ist in Gohls bei Leipzig gefertigt und zeigt auf der einen Seite auf blauem Grunde die Inschrift: „Maurer-Bezirgsvereine zu Merseburg“ nebst den Jahreszahlen 1844 und 1894. Auf der andern Seite befinden sich auf weißem Grunde inmitten des Fahnenfuches die Insignien des Maurergewerks und darum die Worte: „Gott schütze das ehrbare Handwerk“. Obige das statliche Banner dem Kassenvorsteher allezeit ein Zeichen harmonischer Einigkeit sein. Bei der vom Verein ehem. 12. Husaren hier selbst am 26. v. M. veranstalteten Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmal's auf dem Kyffhäuser, sowie des Kriegers-Waflenhause's Kömshild sind nach Abrechnung der Unkosten 59 resp. 50 Mk. Meinertrag an die zuständigen Geschäftsstellen abgehandelt worden.

Am Sonntag Abend gegen 11 Uhr wurden die in der Nähe des Clausenthoros wohnenden Arbeiter Schmidt, Lühr, Pfeifer und Kolbe auf dem Heimwege von einem nahe Restaurant von drei ihnen unbekanntem Subjekten überfallen und mit Messern angegriffen. Ehe die überraschten Leute nur an ihre wirksame Vertheidigung denken konnten, hatten sie meist schon erhebliche und stark blutende Verletzungen erlitten. Als schließlich zufällig ein Polizeizeugant hinzukam, wurde einem der Angegriffenen das zur Abwehr gekogene Messer abgenommen; die drei Angreifer entliefen. Die Verwundeten brachte man sofort zu Dr. B. in der Bahnhofstraße, wo ihnen ärztliche Hilfe zu Theil ward. Bezeichnend für die Schwere der Verletzungen dürfte es sein, daß sie gestern eine Blutspur auf dem ziemlich langen Wege vom Orte der That bis zur Wohnung des Arztes zu erkennen war.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schleudig, 15. Sept. Durch die anhaltenden Regenflüsse der letzten Tage trat die Elster am Mittwoch über ihre Ufer, so daß verschiedenes Grummet schleunigst abgefahren oder nach höhergelegenen Stellen gebracht werden mußte. Am

Vertical text on the left margin, including names like 'Halle a. S.', 'Merseburg', and other local references.

Donnerstag fiel das Wasser bereits wieder. — Soeben erfahren wir, daß Frieda Kubach, welche am 7. d. M. das Elternhaus heimlich verlassen hat, bei Verwandten in der Altmark eingetroffen ist. Den tiefbetrümmerten Eltern ist durch diese Nachricht eine schwere Sorge vom Herzen genommen. — Der Knecht Friedrich Albrecht, genannt Berger aus Moddelwitz, welcher s. Z. auf dem Wege von Schleichwitz nach Cursdorf ein Sittlichkeitsverbrechen verübte, ist kürzlich von der Strafkammer zu Halle zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

§ Duerfurt, 15. Sept. Heute hat Herr Maurermeister Sachse, nachdem der Abbruch der beiden alten Häuser am unteren Freimarkt, die Keller- und Fundamentirungs-Ausgrabungen beendet sind, mit dem Aufbau des neuen Postgebäudes begonnen. Das Postgebäude erhält eine Front von über 24 m und eine Tiefe von über 14 m und wird, in romantischem Style aufgeführt, eine Fierde des Platzes werden.

§ Duerfurt, 16. Sept. Vom 26. bis 30. Sept. veranstaltet die Obstaubauktion des landwirthschaftlichen Vereins Duerfurt im Saale des Gasthofs zum Stern eine Obstausstellung. Allen Obstbauzüchtern des Kreises, es Nichtmitgliedern der Section, ist Gelegenheit gegeben, Früchte von Äpfeln, Birnen und Pfannensorten zur Ausstellung zu bringen. Die besten vom Vorstand der Section auszuwählenden Früchte sollen noch auf einer in Halle a/S. stattfindenden Provinzial-Schau zur Ausstellung gelangen. — Auch der Obstbauverein von Großosterhausen und Umgegend hält vom 28. Sept. bis 1. Oct. eine Obstausstellung im Trautmann'schen Gasthof zu Großosterhausen ab, die vom 29. Sept. ab für jedermann gegen ein Entree von 20 Pf. geöffnet ist. — Es verlautet bestimmt, daß vom 1. October d. J. in Eisenbahndirectionsbezirk Frankfurt a. M. die Perronsperre auf den Bahnhöfen eingeführt werden soll.

Städtischer Verwaltungsbericht für 1893/94.

(Fortsetzung und Schluß.)

Gesundheitspolizei. Geimpft wurden 467 Kinder und zwar mit Erfolg 456, revaccinirt 442 Kinder, davon mit Erfolg 417. Bei Ausübung der Fleischbeschau während des Jahres 1893/94 konstatarie der Departements-Thierarzt Demler bei 8 Stück geschlachteten Rindviehs und 2 Stück geschlachteten Schweinen hochgradige und ausgebreitete Tuberkulose, so daß das Fleisch für ungenießbar erklärt werden mußte. Außerdem wurden bei mehreren geschlachteten Ochsen und Kühen leichte auf bestimmte Theile des Körpers beschränkte Tuberkulose und andere örtliche Erkrankungen vorgefunden und nur die erkrankten Theile beseitigt.

Erdrungs-, Sicherheits- und Strafpolizei. Ausgefertigt wurden 33 Paßkarten, 148 Gefundenbüchler, 3 Reiserenten, 868 Abmeldebescheinigungen, 38 andere Legitimationen. An die königliche Staatsanwaltschaft wurden 144 Sachen abgegeben gegen 93 im Vorjahre. Unter Polizeiaufsicht stand 1 Person, der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig waren 5 Personen. Mittelst Transports wurden 80 Personen befördert. In polizeilicher Haft befanden sich 221 gegen 158 im Vorjahre, darunter 49 behufs Weitertransports, 9 wegen Bettelns, 15 wegen Erregung ruhestörender Verärgerung und Verübung groben Unfugs, 17 wegen Unherztreibens, 6 wegen Diebstahls, 6 wegen Trunkenheit, 1 wegen Gebrauchs gefälschter Legitimationspapiere, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Lohnhurerie, 4 wegen Beschprellerei und 31 Personen hatten sich obdachlos gemeldet. Wegen Uebertretungen wurden 744 Strafverfügungen (gegen 699 im Vorjahre) erlassen.

Kreisangelegenheiten. Der Etat der Kreis-Communalkasse pro 1893/94 schloß mit 224 899 Mk. 91 Pf. in Einnahme und Ausgabe ab, der Ertrag aus den landwirthschaftlichen Zöllen pro 1891/92 war mit 192 146 Mk. eingestellt, Kreissteuern wurden nicht erhoben.

Militärangelegenheiten. Die Kammereinkasse gewährte zu den Unterhaltungskosten der Garnison einen Zuschuß von 18 437 Mk. für Alvanicite und 325 405 Mk. für Gemeine. Die Kasse des städtischen Artillerieausbaues balancirte in Einnahme und Ausgabe mit 5792,18 Mk. — Die Zahl der zur Vorstellung gelangten Militärlieferanten betrug 292, davon sind 63 für brauchbar erklärt, 226 nicht und bezw. zur Disposition gestellt, 34 Ersatz-Rekrute, 10 dem Landsturm überwiesen, 5 ausgemustert und 145 auf ein Jahr zurückgestellt. — Im Jahre 1893 verbreitete sich abermals das Gerücht, das unsere Bürgerchaft schon so oft bekräftigt hat, daß nämlich das 12. Husaren-Regiment — und zwar nach Torgau — verlegt werden solle. Es verlautete, die Stadt Torgau habe sich bereit erklärt, eine Kaserne für das ganze Regiment

unter der Bedingung zu erkaufen, daß ihr das Anlage-Kapital von der Militär-Verwaltung verzinst und amortisirt würde. Die städtischen Behörden wendeten sich daraufhin an das königliche Kriegsministerium mit der Anfrage, ob die Verlegung thatsächlich beabsichtigt werde und ob event. nicht davon Abstand genommen werden könne, wenn sich die Stadt Torgau unter denselben Bedingungen zum Bau einer Kaserne bereit erkläre, wie dies seitens der Stadt Torgau gesehen sein solle. Die Antwort des königlichen Kriegsministeriums lautete dahin, „daß die Verlegung des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 nach Torgau mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs aus zwingenden militärischen Rücksichten in Aussicht genommen, der Garnisonwechsel für die nächsten Jahre jedoch noch nicht zu erwarten ist“.

Staats- und Gemeindesteuern. Durch die königliche Kreisassesse kamen an Steuern zur Erhebung 95 149,84 Mk., durch die Stadt-Steuerkasse 234 464,08 Mk. (gegen 98 864,83 Mk. und 253 212,15 Mk. im Vorjahre). Zur Einkommensteuer waren veranlagt 2037 Personen (gegen 2123 Personen im Vorjahre), zur Gewerbesteuer 431 Personen (gegen 726 Personen nach dem früheren Gesetz im Vorjahre). Die Gemeindesteuern betragen 150 996 Mk. (gegen 166 268,81 Mk. im Vorjahre). An Kirchensteuern wurden zusammen erhoben 10 578,65 Mk. Bei einer Seelenzahl von 15 247 (incl. 600 Militärpersonen) kamen auf den Kopf der Bevölkerung an Staatssteuern 10,12 Mk. (gegen 10,43 Mk. im Vorjahre), an Gemeindesteuern 8,56 Mk. (gegen 9,55 Mk. im Vorjahre), an Kirchensteuern 60 Pf.

Gemeindevorstand. Durch Beschluß des Magistrats sind folgende Concessionen erteilt worden: 3 zur Gastwirthschaft, 12 zur unbefchränkten Schankwirthschaft, 10 zum Bier- und Kaffeechank, 6 zum Kleinhandel mit geistigen Getränken, 1 zum Ausschank von Mineralwasser und Kaffee, 2 zur Veranstaltung von Singspielen, theatralischen Vorstellungen u., 1 zum Handel mit Oefen, 3 zur Aufstellung von Dampfseffeln, 1 zur Translocation eines Dampfseffels, 1 zu einer Schlächtereianlage. Abgewiesen sind: 9 Anträge auf Ertheilung der Erlaubniß zum Ausschank von Spirituosen, 1 Antrag auf Ertheilung der Erlaubniß zum Bier- und Kaffeechank, 4 Anträge auf Ertheilung der Erlaubniß zum Kleinhandel mit geistigen Getränken, 2 Anträge auf Ertheilung der Erlaubniß zur Veranstaltung von Singspielen, theatralischen Vorstellungen u.

Finanzabsluß. Die Gesamt-Einnahme der Kammereinkasse betrug 507 960,18 Mk., die Gesamt-Ausgabe 481 216,07 Mk., so daß ein Bestand von 26 744,11 Mk. verblieb.

Beimischen.

* (Gräßliche Schredenshat.) Der 36jährige Expeditionsgehilfe Wilschneider in Darmstadt erliefh Sonntag Mittag zwei Schüsse und tödtete im Alter von 2—6 Jahren durch Schüsse in die rechte Schenkel. Die Frau und einen 5-jährigen Knaben hatte er vorher wegen Unzucht, erliefh sich dann ebenfalls. Als Grund der That wird Geistesstörung angenommen.

* (Russischer Marineattaché in Vissau als Spion verhaftet.) Einem Russen geht aus angeblich zuverlässiger Quelle die Nachricht zu, daß der russische Marine-Attaché in Vissau bei militärischen Erhebungen und Zeichnungen gefaßt worden ist. Man soll den Herrn schon längst in dieser Hinsicht auf dem Korn gehabt haben. Seine Abberufung werde, falls noch nicht erfolgt, demnächst stattfinden.

* (Verhaftete Geldleute.) Aufsehen erregt in weiten Kreisen die Verhaftung zweier Berliner „Geldleute.“ Der eine, ein Bankier L., im Norden Berlins wohnhaft, wurde von den Beamten der Kriminalpolizei in seiner Wohnung, der zweite, ein in der Giesbühner Straße wohnender Kaufmann S., auf der Straße unmittelbar vor dem Eintritte seines Hauses am Donnerstag verhaftet. Beide wurden zunächst nach dem Alexanderplatz und von dort nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit geschafft. Alle in den Wohnungen vorgefundenen Bücher und Papiere wurden mit Beschlag belegt. Weitere Verhaftungen sollen, wie eine Lokalcorrespondenz berichtet, bevorstehen.

* (Die Bearbische Polarexpedition.) Ein Telegramm aus St. John (Newfoundland) meldet, daß der Dampfer „Falcon“ nach der Bonvoinbucht auf Gronland mit den Mitgliedern der Bearbischen Polarexpedition zurückgekehrt ist. Die Expedition konnte nur 134 Meilen von dieser Bucht über das Eisener nach Norden vordringen, da die Kälte überaus groß war, und die Schiftenhunde zum größten Theil erfroren.

* (Durch einen Granatplitter getödtet) wurde auf dem Jüterbogger Artillerie-Schießplatz der Bühnen-Ferdinand Hagen aus Regalia. Derselbe war in der Nähe des Fortes Jüna mit noch mehreren Arbeitern beim Ausroden von Stämmen beschäftigt, während etwa 400 Meter von ihnen entfernt eine Anzahl Feuerwerker die nicht freudigen Geschosse horeten. Eines derselben plakte nun mit solcher Gewalt, daß die Splitter bis zu den Arbeitern hinüberbogen, wobei ein großes Splitterschind dem Hagen in den Kopf drang und ihn tödtete.

* (Hinrichtung.) In Köln wurde am Sonnabend den 15. d. morgens 6 Uhr der Raubmörder Höck in der Strafanstalt am Klingelpfing hingetödtet. Höck hatte am 20. Januar d. J. in der Borringerstraße den Goldfischer Beders ermordet und beraubt.

* (Kulturverpflanzung.) Bei dem Brotdampfer Weisenbach in Stuttgart fand eine Kulturverpflanzung statt. Bei derselben wurden 6 Arbeiter verlegt, davon 5 lebensgefährlich.

* (Ein Bruder der Glocknerwirthin.) Max Schöber, wurde auf der Wandfaharte von einem Schenke vereracht und ist trotz Hilfeleistung ertrunken.

* (Ein erschütternder Vorgang.) hat sich am Donnerstag auf der Eisenbahnlinie Lützsch-Trossitz bei dem Bahnhof Roarner-Goo zugetragen. Ein kleiner Kinder des Bahnwärters spielten zwischen den Gleisen; da naht der Lützsch-Trossitzer Personenzug. Die Mutter der Kinder, die Gefahr erkennend, stürzt hinzu, um die Kinder zu retten, aber zu spät! Obwohl der Locomotivführer den Zug zum Stehen bringen wollte, wurden alle drei von der Locomotive ergriffen. Das zehn Jahre alte Mädchen wurde sofort getödtet; die Mutter so schwer verletzt, daß sie bald ihren Geist aufgab; das andere Kind wurde zur Seite geschleudert und kam mit leichten Verletzungen davon.

* (Von einem eigenartigen Brandung.) wird aus Hamburg berichtet: Ein in St. Pauli wohnender Kaufmann hatte mit seiner Frau am Mittwoch Abend ein Theater besucht und kehrte gegen 11 Uhr in seine Wohnung zurück. Auf der dunklen Treppe rieb er ein Streichholz an, kam aber unglücklicher Weise dem Suppenumgänger seiner Frau zu nahe, und alsobald standen nicht nur der Umhang, sondern auch das Kleid der Dame in hellen Flammen. Der Mann versuchte vergebens, die Flammen zu erlöchen. Erst als jenseit der furchtbaren Hüllflammen der unglücklichen Nachbarn herbeieilten, gelang es, durch Begießen mit Wasser und Einhüllen in Decken die Flammen zu erlöchen. Die Bedauernswürthe hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß ihr Zustand ein äußerst bedenklicher ist. Der Ehemann hatte beim Abstreifen der brennenden Kleidungsstücke ebenfalls Brandwunden erlitten.

* (Auf der Gemeindegand verunglückt.) Der Lehrer Giacomo Brindler, wie am Sonntag mit seinem jüngeren Bruder Lorenzo nach dem Monte Roanao fahend am Monte Genis, um Genien zu jagen. Lorenzo, der ohne Gewehr war, trennte sich von jenem Bruder, um auf einer andern Seite des Berges nach dem Wilde aufzusuchen. Giacomo unternahm inzwischen die Beilegung einer sehr gefährlichen Bergspitze, von der aus er eine gute Uebersicht zu gewinnen hoffte. Aber sein tollkühnes Unternehmen mißlang. Er glitt ans und stürzte 500 Meter tief herab in eine Felspalte, wo er tod liegen blieb.

* (Soldatenerschließung.) In Amberg beging, wie der „Frank. Cour.“ meldet, der Unteroffizier Schmalz Selbstmord. Schmalz war vor einigen Tagen vom Offizier der Wunde bei einem Nachübergang abgefaßt worden. Nachdem ihm die zuerkannte Strafe, 14 Tage Arrest und Entziehung der Kapitation, bekannt gegeben worden war, jagte er sich, indem er die Laufmündung des Gewehrs in den Mund steckte, eine Kugel durch den Kopf.

* (Das italienische Torpedoboot „Avolito“.) ist bei Livorno auf der Grund gelassen. Dasselbe fuhr jedoch in Folge schwerer Havarien mit vollem Dampf gegen die Küste von Livorno, wo es scheiterte. Es ist kein Menschenverlust zu beklagen; von Spezia sind Schiffe zur Hilfeleistung abgegangen.

* (Infolge blinden Feuerlärmes) entstand am Freitag in der St. Nicolastraße zu Brüssel ein furchtbarer Schreden. Alles drängte in wilder Flucht gegen den Ausweg. Viele Frauen wurden ohnmächtig und viele Personen wurden leicht verletzt. Der Urheber des Feuerlärmes wurde verhaftet.

Unterrichtswesen.

Das **Technikum Mittweide** mit seinem neuerbauten elektrotechnischen Institute und besten der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen zählte im verfloßenen 27. Schuljahre 1468 Besucher, welche die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieur und Elektrotechnik bez. die für Werkmeister bedürften. Im nächsten Wintersemester beginnt der Unterricht am 15. October und der unentgeltliche Sommerunterricht am 24. September. Der Besuch des letzteren ist eine Vorbedingung auf den Unterricht im ersten Semester. Nähere Auskunft über das Ziel und Wesen der verschiedenen Lehrpläne, die Ausbildung in der Gastrechtshaus, sowie der speziell dafür getroffenen Laboratorien, Maschinenanlagen und dergl. kann aus dem Programm dieser Anstalt erfahren werden, welches nun mit Bericht unentgeltlich von dem Secretariat des Technicums Mittweide erhält. — e.

Börsen-Berichte.

Halle, 15. Sept. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Weidhalm. (Einschlüssige Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Handstroh) 1,80 Mark. Mähstroh: Weizenstroh 1,50 Mark, Roggenstroh —. M. Weizenhe: hiefiges 3,25—3,50 Mk., fremdes 2,50—3 Mk. Kleehheu: 3,50 Mk. Torfstreu 1,20 Mk.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarz, weiß und farbig — v. 75 Pf. bis 18.65 Mk. Meter, glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damaste u. (ca. 240 verschiedene) und 2000 verschiedene, Dessins u. c. Porto- und Feuerzettel ins Gans!! Katalog und Muster umgeben. G. Henneberg's Seldon-Fabrik (k. u. l. Hofl.), Zülch.

Mein Freunden und Bekannten theile ich schmerzhaft mit, daß am Sonnabend den 15. September, nachts 1/2 12 Uhr, unsere liebe Tante
Fräulein Bertha Karo
im 83. Lebensjahre sanft verschieden ist.
Um stille Theilnahme bitte ich
im Namen der Hinterbliebenen
Archibaldus Lic. Dr. Karo.
Merseburg und Chemnitz,
den 17. September 1894.
Die Beerdigung findet Mittwoch früh 9 Uhr von der Gottesackerkirche aus statt.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Abdrückliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Sammler.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 183.

Dienstag den 18. September.

1894.

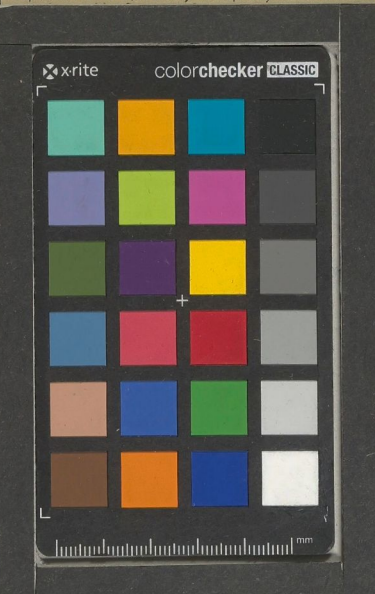
Das Kalisyndikat.

Der „Verein für Sozialpolitik“ hat zur Vorbereitung der für die diesjährige Generalversammlung in Aussicht genommenen Erörterung über Trusts, Ringe, Kartelle und ähnliche großkapitalistische Organisationen die Professoren Schmoller, Brentano, Bücher und v. Miasowski beauftragt, das bezügliche Material zusammenzustellen und zu verarbeiten. Leider konnte diese Aufgabe nur in engen Grenzen gelöst werden. An vierzig deutsche Kartelle war eine Aufforderung ergangen, die Statuten und schriftlichen Verträge und Beratungen dem Verein für Sozialpolitik zum Abdruck zu überlassen; ausdrücklich war die Versicherung beigefügt, daß durchaus keine Mittheilung von Geschäftsgeheimnissen beanprucht sei. Gleichwohl waren die Antworten überwiegend negativ. Nur zehn Verbände gaben eine befriedigende Antwort und zwar waren dies zumest diejenigen Kartelle, für deren Bearbeitung bereits feste Mitarbeiter gewonnen waren; d. h. die Kartelle haben das Material erst hergegeben, nachdem ihnen durch die Wahl der Bearbeiter eine Garantie für eine nachsichtige Behandlung geboten war. Zu diesen gehören auch das deutsche Kalisyndikat und das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat. Unter diesen Umständen wird man das Material sehr vorsichtig behandeln müssen. In dem Abschnitt über das Kalisyndikat wird bezüglich dieses bemerkt: nicht zum wenigsten mit Rücksicht auf die Lohnarbeiter dürfe dafür eingetreten werden, daß die Produktionsregelung nicht unter allen Umständen dem freien Wettbewerb überlassen bleibe; es diene dem öffentlichen Interesse, wenn ein wichtiges wirtschaftliches Gut vor Raubbau und Verschleuderung geschützt wird, zumal wenn der Produzent sich mit mäßigen Gewinnen begnügt und der Consument zu vernünftigen Preisen weiter die Waare erhält. Danach wäre also das Kalisyndikat eine Veranstaltung im öffentlichen Interesse! Wie erinnerlich, ist dem preussischen Abgeordnetenhaus in der vorigen Session ein Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung und Genöthigung der Kali- und Magnesiafalsche vorgelegt worden, wonach dieselbe in Zukunft lediglich dem Staate zuzuführen sollte. Ein gestandener Maßen sollte dieses Gesetz das in seiner Entwicklung bedrohte Kalisyndikat für alle Zukunft gegen die Concurrenz sicher stellen. „Inwieweit heißt es in der Begründung, die (erwähnten) Schutzböhrungen das Entstehen neuer Kalibergerwerke doch nicht haben verhindern können, ist es bisher noch stets gelungen, die neuen Werke zum Eintritt in das Syndikat zu bewegen (!) und dadurch dem Kalisyndikat seine ruhige und stetige Entwicklung (!) zu bewahren. Inzwischen wird es mit dem jedesmaligen Hinzutreten eines neuen Werkes immer schwieriger, eine Einigung über die den einzelnen Werken zu gewährenden Abfah- und Fördermengen zu erzielen. Da nun die verhältnismäßig günstige Lage der vorhandenen Kaliberwerke einen starken Anreiz zur Erlangung neuer derartiger Gerechtigkeiten bietet und die Tiefbohrungen auf Kalisalz in stärkerer Weise zunehmen, so ist bei Fortdauer des jetzigen Rechtszustandes mit voller Sicherheit in naher Zeit eine so wesentliche Vermehrung der Kali fördernden Werke voranzusehen, daß das Syndikat nicht länger anrecht zu erhalten sein wird.“... Es sollte also, um das Kalisyndikat gegen alle aus der freien Concurrenz entstehenden Fährlichkeiten sicher zu stellen, der Kreis der Produzenten gesetzlich abgegrenzt bez. geschlossen werden. Glücklicher Weise hat die Vorlage im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit nicht gefunden, obgleich man ernstlich verachtete hatte, die Monopolisirung des Kaliberbaues als dem Interesse der Landwirtschaft entsprechend darzustellen. In den Commissionverhandlungen über die Vorlage ist denn auch die Methode angegeben, deren das Syndikat sich bedient, ein neues Werk, wie die amtliche Begründung sich ausdrückt, „zum Eintritt in das Syndikat zu bewegen“. In dem Commissionbericht ist zu lesen: „Von der einen Seite wurde noch

darauf aufmerksam gemacht, wie auch jetzt schon das Syndikat das Bestreben habe, die Concurrenz auszuschließen und die Preise hoch zu halten. Das Salzbergwerk Wilhelmshall habe Karmelit zu 58 Pf. offerirt zu einer Zeit, als es dem Syndikat noch nicht beigetreten war und dieses den Preis für eben dieses Product auf 90 Pf. festgelegt hatte. Sofort habe das Syndikat den Preis auf 60 Pf. herabgesetzt und damit das Werk gezwungen, dem Syndikat beizutreten. Nachdem dies geschehen, sei der Preis für Karmelit aber auf 90 Pf. wieder erhöht worden.“ Derselbe Bericht constatirt, daß in der Commission folgendes Urtheil über das Kalisyndikat abgegeben wurde: „Zweck des Syndikats sei es keineswegs, die Preise auf das niedrigste Maß herabzubringen, im Gegentheil, man wolle durch Ausschluß der Concurrenz einen Preisdruck verüben und selbst von der Regierung sei bei allen Verhandlungen, in denen das Syndikat lobend erwähnt werde, nur das Resultat hervorgehoben worden, daß (in Folge der Einwirkung des Bergfiskus) eine übermäßige Erhöhung vermieden sei u. s. w. Die Mittheilungen des Vereins für Sozialpolitik über das Kalisyndikat und das Kohlenyndikat sind also mit berechtigtem Mißtrauen aufzunehmen. Von größtem Interesse ist die Darstellung der Kartelle in Oesterreich, Frankreich, Rußland, Dänemark und Nordamerika, weil hietrie die oben angebotenen Rücksichten wegfallen. Von den „wohlthätigen“ Wirkungen der amerikanischen Trusts, namentlich des Juckertrusts haben die Verhandlungen über die Wilson'sche Tarifbill geradezu haarträubende Proben geliefert. Einen Beitrag zur Beurtheilung derselben hat ja auch Präsident Cleveland unlängst in dem Schreiben geliefert, in welchem er die Gründe auseinandersetzt, aus denen er dem neuen Zolltarif seine Unterthrift verweigert hat. „Die Trusts und Combinationen, — der Communismus des Mammon — schreibt Cleveland, deren Machinationen uns an der Erreichung des verdienten Erfolges hindern, sollten weder vergessen, noch ihnen verziehen werden. Wir werden uns von unserem Erstaunen über ihre Machtbeweise erholen und wenn

Am Sonntag empfing der Kaiser die Präsidenten der Reichsrathsdelegationen. Der Präsident Febr. v. Ghlumedy sicherte in einer Ansprache dem Kaiser die Festhaltung der traditionellen, patriotischen Opferwilligkeit unter gewissenhafter Bedachtnahme auf die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung zu und betonte die Nothwendigkeit der Entfaltung der geistigen und materiellen Volksträfte, guter Finanzen und eines geregelten Geldwesens für die Entwicklung der Wehrkraft. Die Delegation werde allen Forderungen, die ohne Gefährdung des Gleichgewichts im Staatshaushalt für die Entwicklung und Schlagfertigkeit der Wehrkraft unerlässlich seien, genügen. Die Bevölkerung wisse, daß sie diese schweren Lasten im Interesse der Erhaltung des Friedens trage. Ghlumedy gab sodann eine warme Schilderung der Thätigkeit des Kaisers, der den gerechtesten Richter im Widerstreit der verschiedenen Ansprüche und Bestrebungen bilde. Daher sei das dynastische Gefühl ein so bedeutender Factor im öffentlichen Leben Oesterreichs geworden, daher ertöne ein so begeisterter Jubel bei dem Erscheinen des Kaisers, von dem der Kaiser sich in der letzten Zeit wiederholt habe überzeugen können. Auch das Ausland bringe dem Kaiser Bewunderung und Verehrung entgegen, man fenne das innige Verhältniß zwischen dem Fürsten und dem Volke Oesterreichs. Die Ansprache schloß mit einem Gebet für die Erhaltung des Kaisers, der den äußeren Frieden schirme und in unerlöschlicher Geduld die Wege zu dem inneren Frieden zu weisen bemüht sei. Beim Empfang der ungarischen Delegation hob Tisza in seiner Ansprache hervor, der Dreihund sei ein wirksames Werkzeug für die Sicherstellung des Friedens, dem eine doppelte Wichtigkeit zukomme, angehts neuerer in Europa wahrnehmbarer Strömungen bezüglich der Organisation des Staates und der Gesellschaft. Der Kaiser erwiderte auf die Ansprachen folgendes: Die Versicherungen Ihrer treuen Ergebenheit, die ich soeben vernommen habe, erfüllen mich mit aufrichtiger Genugthuung und ich sage Ihnen hierfür meinen herzlichsten Dank. Es gereicht mir zur lebhaften Befriedigung, daß die Jüdischkeit, die ich, als die Delegationen das letzte Mal versammelt waren, auf die Erhaltung und Consolidirung des Friedens aus sprach, in der heutigen beruhigteren europäischen Lage ihre Bestätigung findet und daß die sehr freundschaftlichen Beziehungen, die wir mit allen Mächten pflegen, zu der Hoffnung berechtigen, daß wir auch fernerhin uns unterstützt der Entwicklung und Förderung der Wohlfahrt unserer Völker werden widmen können. Immerhin bleibt es eine Nothwendigkeit, und meine Regierung hält es gleich den anderen Mächten für ihre Pflicht, in der Fortentwicklung der Wehrkraft der Monarchie keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Die Voranschläge meiner Kriegsverwaltung sind dementsprechend in dem Rahmen der den Delegationen im vorigen Jahre bekannt gegebenen, für die nächsten Jahre in Aussicht genommenen organisatorischen Progression gehalten, wobei eine gewissenhafte Rücksichtnahme auf unsere finanziellen Verhältnisse zur Grundlage genommen wurde. Bosnien und die Herzegowina werden auch im Jahre 1895 in der Lage sein, die Anstalten ihrer Verwaltung aus dem eigenen Einnahmen vollständig zu bestreiten. Zudem ich die Päckung der Ihnen zugehenden Vorlagen Ihrer bewährten patriotischen Einsicht empfehle, rechne ich darauf, daß Sie meine Regierung durch Ihre vertrauensvolle Mitwirkung unterstützen werden und heiße Sie freundlichst willkommen.

Holland. Zu den Kämpfen auf der Insel Lombok wird dem „Nieuw Rotterdam'schen Courant“ aus Batavia gemeldet: Balangahan, wo sich das Volk von Mataram versammelt hatte, wurde nach eintägigem Besatz durch die Holländer erobert und besetzt. Der Verlust der Holländer betrug zwei Tode und einige Verwundete. Der Feind verläßt jetzt die Kampongs vor Mataram. Die Sakats



... keine einzige Pflicht hat. — Der Redner schloß mit einem von langanhaltenden Applaus begleiteten „Hoch lebe der König!“ Alsdann wurden noch die Wahlen für die Ausschüsse erledigt. —